



POLEN-ANALYSEN

www.polen-analysen.de

METROPOLE WARSCHAU

- | | | |
|---|--|----|
| ■ ANALYSE | | |
| Warschau als polnische Metropole | | 2 |
| Bohdan Jałowicki, Warschau | | |
| ■ TABELLEN UND GRAFIKEN | | |
| Warschau im internationalen und innerpolnischen Vergleich | | 7 |
| <hr/> | | |
| ■ CHRONIK | | |
| Vom 01. bis 14. Mai 2007 | | 12 |
| <hr/> | | |
| ■ LESEHINWEIS | | |
| Jahrbuch Polen 2007 Stadt | | 14 |

Die Herausgeber danken der BSH Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH München für ihre Unterstützung.

Analyse

Warschau als polnische Metropole

Bohdan Jałowicki, Warschau

Zusammenfassung:

Warschau als Polens Metropole des 21. Jahrhunderts stellt alle anderen polnischen Großstädte in Hinblick auf die Konzentration von Macht, Kapital und Prestige in den Schatten und kann mit anderen Metropolen Europas mithalten. Die Veränderung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse nach 1989 brachte für die polnische Hauptstadt einen deutlichen Wandel in den Berufs- und Gesellschaftsstrukturen als Folge der zunehmenden Stärkung des Dienstleistungssektors. Mit dem Wandel ist auch die räumliche Umgestaltung der Stadt verbunden, die zum großen Teil dem Zustrom des ausländischen Kapitals zu verdanken ist: Die Entstehung der Hochhaus-Skyline im Zentrum der Stadt, die große Anzahl von Gewerbeparks, Logistikzentren, Einkaufs- und Unterhaltungspassagen. Parallel dazu bildet sich eine „Metropolenschicht“ aus jungen, gut ausgebildeten „Trägern des Kompetenzkapitals“: Managern, Finanzfachleuten, Unternehmensberatern, Juristen, Journalisten. Ihren Trends, Gewohnheiten und ihrem Lebensstil folgen private wie öffentliche Stadt-Räume: geschützte Shopping-Malls, Apartmenthäuser und so genannte „gated communities“ als Inseln des Wohlstands im weiten Mosaik von Durchschnitt und Hässlichkeit.

Die polnischen Städte erleben derzeit eine Phase tief greifender Veränderungen: Ihre Berufs- und Gesellschaftsstrukturen wandeln sich, das Dienstleistungsgewerbe spielt eine immer größere Rolle, unübersehbar sind eine sich verstärkende soziale und räumliche Polarisierung ebenso wie Prozesse der Suburbanisierung und der Bildung von Residenz-Siedlungen innerhalb der Metropolen. Infolge von ausländischen Investitionen verändert sich mit der Entstehung gewaltiger Büro- und Wohntürme und durch die Hotels der internationalen Ketten das Gesicht der Stadtzentren. Etliche touristisch interessante Gegenden werden wieder belebt.

Die immer intensiver werdende Präsenz ausländischer Firmen in Warschau, die im Bereich von Firmen- und Finanzdienstleistungen tätig sind, hat dazu geführt, dass die Stadt in das Netz der europäischen Metropolen aufgenommen wurde. Dort belegt sie gemäß der Klassifikation der Forschungsgruppe „Globalization and World Cities – Study Group & Network“ bereits jetzt einen Platz unter den zehn führenden europäischen Städten und rangiert noch vor Lissabon, Budapest, Berlin, Rom, Athen, Oslo, Helsinki und Bukarest. Die übrigen polnischen Großstädte fallen im Verhältnis zu Warschau deutlich zurück. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage steht Warschau auf Platz eins vor Posen und Breslau. Die folgenden Plätze unter den potentiellen Metropolen nehmen Krakau und Danzig ein, während Lodz das Schlusslicht bildet.

Warschau nimmt unter den polnischen Großstädten jedoch eine Sonderrolle ein. In der Hauptstadt

haben viele der 500 größten polnischen Unternehmen ihren Hauptsitz. In raschem Tempo entwickelt sich dort die Unternehmensberatungs-Branche. Die Zahl der Consultingfirmen ist innerhalb der letzten zehn Jahre von neun auf 432 gestiegen. Ebenso rasch nimmt die Zahl der Notariate und Anwaltskanzleien zu. Die gewandelten Beschäftigungsstrukturen bewirken eine Umgestaltung der Sozial- und Raumstruktur der Stadt: Die Beschäftigten im höheren Regierungsdienst verfügen über ein höheres Bildungsniveau, erzielen hohe Gehälter, erwerben oder mieten Wohnungen mit gehobenem Standard und geben verhältnismäßig viel Geld für Genuss- und Verbrauchsgüter aus, wodurch sie für die Einkaufszentren eine attraktive Zielgruppe darstellen.

Räumliche Umgestaltung

Das Stadtbild von Warschau und anderen polnischen Städten wird in erster Linie durch direkte Auslandsinvestitionen verändert, die ihnen einen kosmopolitischen amerikanisierten Zuschnitt geben. Derlei Umgestaltungen haben nachhaltige Veränderungen in den Beziehungen zwischen Wohnen, Arbeiten und Dienstleistungen zur Folge. Die geringer werdende Bedeutung der Industrie und der Niedergang eines Großteils der Fabriken im westlichen und südlichen Teil von Warschau reduzierten den Berufsverkehr in diese Richtungen. Die beträchtliche Zunahme an Büro-Arbeitsplätzen lenkte die Verkehrsströme dafür in Richtung Stadtmitte. Von Veränderungen waren auch die Verkehrsmittel betroffen: Relativ gesehen ging die Zahl der Fahrten mit

öffentlichen Verkehrsmitteln zurück, die Nutzung des eigenen Pkws hingegen nahm zu, und zwar insbesondere bei höheren Angestellten und Freiberuflern.

Seit Beginn der 1990er Jahre wurden in Warschau über hundert Büro-Hochhäuser errichtet. Der größte Teil – ca. 60 – wurde direkt im Zentrum und im Innenstadtbereich gebaut, die übrigen in den an die Innenstadt angrenzenden Stadtteilen und in den Außenbezirken. Fast alle diese Gebäude gehören zur Kategorie mit dem höchsten Standard, zur sogenannten „A“-Klasse. Die Errichtung einiger Einkaufspassagen im Stil einer „Mall“ außerhalb der Stadtmitte („Promenada“ rechts der Weichsel, „Galeria Mokotów“ im Süden, „Blue City“ im Westen und „Arkadia“ im Norden) führte zur Streuung des Verkehrs und minderte die Anziehungskraft des Stadtzentrums als Handels-, Dienstleistungs- und Erholungszone beträchtlich. So ist wiederum das direkt neben dem Zentralbahnhof gelegene riesige Einkaufszentrum, das gewissermaßen eine Art Enklave ist, nach den Plänen seiner Erbauer unter anderem für die per Zug anreisenden Bewohner der Außenbezirke gedacht. Dagegen lenkten die jenseits der administrativen Stadtgrenze gelegenen Einkaufszentren in Janki, Marki und Piaseczno den Verkehr aus dem Zentrum in Richtung Außenbezirke; damit ist vor allem der Autoverkehr gemeint, daneben jedoch auch ein Sammeltransport, der häufig unentgeltlich von den ansässigen Handelsunternehmen angeboten wird.

Entsprechend wird der Konsumraum der Stadt Warschau – und in etwas geringerem Maße auch der von Posen und der Dreistadt Danzig-Zoppot-Gdingen – von Einkaufszentren beherrscht, unter denen multifunktionale Objekte dominieren: Diese konzentrieren in einem Komplex Dienstleistungen, Einkaufs- und Unterhaltungsmöglichkeiten, aber auch Büros und Hotels. Ende 2005 gab es in Warschau über 30 Einkaufszentren, darunter sechs Malls. Im Februar 2007 wurde ein weiteres eingeweiht, das größte Zentrum dieser Art in Europa. Die Fläche der „Goldenen Terrassen“ („Złote Tarasy“) beträgt 225.000 m², wobei sich über eine Fläche von 65.000 m² eine Einkaufsgalerie sowie ein Kino und ein Unterhaltungszentrum erstrecken. In Posen ist die Zahl der Einkaufszentren kleiner, sie liegt bei neun, und in der Dreistadt befinden sich acht Einkaufszentren.

Charakteristisch für Warschau, aber auch für die anderen polnischen Großstädte sind die starken Kontraste zwischen einer modernen Büro- und Wohnbebauung und Luxus-Einkaufszentren auf der einen Seite – und riesigen sozialistischen Wohnkomplexen und heruntergewirtschafteten öffentlichen Gebäuden auf der anderen Seite.

Das Fehlen eines Raum-Bewirtschaftungsplans sorgt im Gebiet der Stadtmitte für Chaos. Neue Gebäude werden häufig auf zufällig freie Flächen gebaut, ohne Anbindung an die Umgebung. Sie bilden keine geschlossenen Einheiten, sondern Enklaven der Moderne in einer nicht dem Standard entsprechenden, häufig verwahrlosten Umgebung. Da die Reprivatisierung ausbleibt und die öffentlichen Gelder fehlen, um Land aus der Hand von Eigentümern mit dem Ziel aufzukaufen, es an Investoren weiterzukaufen, wird die Realisierung groß angelegter urbaner Eingriffe nach dem Muster des Potsdamer Platzes in Berlin verhindert.

Die Schwierigkeiten, vernünftig zu investieren, ergeben sich nicht nur aus dem Fehlen öffentlicher Gelder zur Erschließung eines Geländes, sondern auch aus Aktionen von NIMBY-Initiativen (not in my backyard). So gibt es zum Beispiel Vereinigungen, die unter der Flagge der „Ökologie“ gegen eine Investition protestieren und dann, sobald sie vom Investor eine entsprechende „Entschädigung“ bekommen haben, ihren Protest zurückziehen. Als Investitionsbremse wirkt auch die Arbeit der Denkmalschutz-Vereine, die sich selbst bei solchen Gebäuden gegen eine Beeinträchtigung des ursprünglichen Zustandes wehren, die heruntergekommen und nur von geringem künstlerischem Wert sind.

Suburbanisierung

In Warschau lässt sich, wie in vielen anderen europäischen Metropolen auch, eine zentrifugale Migration vom Zentrum zur Peripherie hin beobachten. Personen, die über beträchtliche Geldmittel verfügen, bauen exklusive Residenzen im Einzugsgebiet der Stadt, oder aber sie erwerben Häuser in geschlossenen Siedlungen. Aus detaillierteren Analysen kann gefolgert werden, dass die Gemeinden in der unmittelbaren Nachbarschaft Warschaus eine positive Migrationsbilanz haben. Dabei ist eine deutliche Unterteilung in Gemeinden im Südwesten und solche im Nordosten der Stadt zu verzeichnen: Bei ersteren reicht der Bevölkerungszuzug aus Warschau bis zu 40 Kilometer über die Stadtgrenze hinaus, bei letzteren sind nur die Gemeinden betroffen, die sich in direkter Nachbarschaft zu Warschau befinden, d.h. nicht weiter als in fünf bis zehn Kilometern Entfernung. Die südwestliche Entwicklungsrichtung des Metropolengebiets ist sowohl aus natürlichen als auch aus Gründen der Raumbewirtschaftung sehr viel attraktiver. Das gilt insbesondere für Gemeinden wie Konstancin-Jeziorna oder die Ortschaften im Süden der Stadt entlang der noch vor dem Zweiten Weltkrieg in Betrieb genommenen Bahnlinie, die die Vorstadtsiedlungen

anbindet. Schon in der Zwischenkriegszeit lebten die wohlhabenden Warschauer Gesellschaftsschichten in diesen Gebieten.

Unter den Vorstadtsiedlungen ist vor allem die Ortschaft Konstancin zu nennen, die vor dem Krieg noch eine Residenzfunktion hatte. In der Zeit der Volksrepublik Polen verfiel Konstancin, und erst nach 1990 begann man, der Siedlung ihren ehemaligen Glanz zurückzugeben. Von der Presse als das polnische „Beverly Hills“ bezeichnet, wurde sie zum ständigen oder vorübergehenden Domizil der „neuen Bourgeoisie“ und der Metropolenschicht, von Leuten also, die man aus den Medien kennt.

Die soziale Differenzierung

Kennzeichnend für die Gesellschaft im real existierenden Sozialismus war ihre stark abgeflachte Sozialstruktur. Diese resultierte aus einem egalitären, nicht an Leistungen orientierten System von Prämien in einer nationalisierten Wirtschaft und in verstaatlichten Institutionen, während die vorhandenen sozialen Unterschiede sich hauptsächlich aus dem ungleichen Zugang zu bestimmten Gütern ergaben, die nach Gutsherrenart durch die Machthaber verteilt wurden.

Seit den letzten zehn bis zwanzig Jahren leben in Polen die Mittel- und die Oberschicht wieder auf. Ausgangspunkt für die Wiedergeburt der Mittelschicht war die in der Zeit des Kommunismus geduldete sogenannte »Privatinitiative« (Kleinbetriebe in privater Hand), von der ein Teil ein gewisses Finanzkapital ansammeln konnte, das ihm eine gute ökonomische Ausgangsposition unter den neuen Bedingungen ermöglichte. Zur Mittelschicht stießen rasch auch ehemalige Partei- und Staatsfunktionäre, die sich nach 1989 ehemaliges Staatsvermögen angeeignet hatten. Die dritte Kategorie von Personen, die die Mittelschicht erstarken ließen, waren hochqualifizierte Spezialisten, die vor allem in den privaten, aber auch in den staatlichen Betrieben sehr hohe Gehälter erzielten.

Einige Vertreter der Mittelschicht häuften ein derart großes Finanzkapital an, dass man sie schon zur Oberschicht rechnen kann. Im Unterschied zur traditionellen Bourgeoisie in Westeuropa stammen die polnischen Reichen viel häufiger aus einfachen Verhältnissen; sie besitzen kein ausgeprägtes Kulturkapital, und es ist nicht immer ganz durchsichtig, woher das Vermögen stammt. Die Herkunft des Vermögens ist in diesem Fall insofern wichtig, als es noch verhältnismäßig jung ist, im Gegensatz zu Vermögen, das zwar auch aus undurchsichtigen Quellen stammt, dessen Tradition aber hundert und mehr Jahre zurückreicht, das also durch die ver-

strichene Zeit geädelt wurde. Der Besitz von Kapital verbindet die polnischen Reichen mit der echten Bourgeoisie, der Mangel an Tradition jedoch trennt sie von ihr. Zur Tradition gehören in diesem Falle mehrere Generationen umfassende, internationale Bindungen sowie besondere Sitten und Gebräuche.

Diejenigen Vertreter der Mittelschicht, die hohe Einkommen erzielen, aber im Allgemeinen kein Vermögen besitzen, werden, indem sie einen ganz speziellen Lebensstil annehmen, zur Metropolenschicht. Die Hauptkennzeichen dieses Lebensstils sind das Streben nach Karriere, der Workaholismus, lockere Sexualbeziehungen, das Verschieben der Familiengründung und vor allem des Kinderkriegens auf einen späteren Zeitpunkt, der Konsum von Luxusgütern, verhältnismäßig breite internationale Kontakte, eine beträchtliche lokale Entwurzelung und eine eindeutige kosmopolitische Identifikation. Im Unterschied zur traditionellen Bourgeoisie basiert die Position der Metropolenschicht hauptsächlich auf dem Kompetenzkapital, ohne das die heutige Gesellschaft nicht funktionieren könnte. (Der Begriff der Metropolenschicht bzw. Metropolenklasse ist an das Konzept der „kreativen Klasse“ von Richard Florida angelehnt.)

Am anderen Ende der Skala befindet sich die städtische „Zwischenschicht“, d.h. Arbeitnehmer im Dienstleistungssektor, Büroangestellte und Arbeiter. Vertreter dieser Kategorie besitzen bestenfalls eine mittlere Bildung, in manchen Fällen auch eine höhere, und sie verfügen über ein kleines oder vermindertes Kulturkapital. Sie wohnen in großen Wohnblocks, seltener in den Vorstädten in Einfamilienhäusern mit niedrigerem Standard. Diese Kategorie wird zudem durch lokale Verwurzelung und eine starke nationale Identifikation charakterisiert.

Ein Anzeichen für die Veränderungen nach 1989 war die wachsende Bedeutung von Bildung. Zu einem hoch geschätzten Gut wurde sie nicht nur, wie in der Vergangenheit, bei Leuten mit ohnehin höherem Bildungsabschluss, sondern fast in der ganzen Gesellschaft. Im Erlangen von Bildung sah man nun den Hauptfaktor für einen sozialen Aufstieg. Dieser Faktor begann auch, anders als im so genannten real existierenden Sozialismus, eine größere Rolle bei der Gewährung sozialer Zuwendungen zu spielen. In dieser neuen Situation stellte sich das Bedürfnis nach qualifizierter Bildung ein, das die öffentlichen Schulen aus verschiedenen Gründen nicht befriedigen konnten. Es entstand also ein Markt für Bildungsdienstleistungen, angefangen beim Kindergarten bis zu den höheren Schulen. Die privaten Grundschulen und Gymnasien suchen in der Regel einen Standort, der ihnen die

Tür zu zahlungskräftigen Klienten öffnet, somit gibt es einen Zusammenhang zwischen wohlhabenden Wohngebieten und der Ansiedlung privater Schulen. Eine besondere Form von Privatschulen sind die etwa zehn so genannten Internationalen Schulen, die von den Kindern der finanziellen Elite besucht werden und auch in den „besseren Stadtvierteln“ angesiedelt sind. Ein Beispiel dafür ist die zwischen Warschau und Konstancin gelegene American School of Warsaw, die renommierteste internationale Schule in Polen. Außer einer Grundschule und einer Oberschule beherbergt sie auch einen Kindergarten. Sie bietet eigene Tennisplätze, einen Theatersaal mit 350 Sitzplätzen und Computer-Arbeitsplätze in allen Klassenräumen. Allerdings muss ein sehr hohes Schulgeld entrichtet werden: je nach Klassenstufe zwischen 5.000 und 10.000 Euro jährlich.

Die Herausbildung dieser polnischen Metropolschicht und ihr spezifisches Verhalten schlagen sich in der Umgebung nieder. Ein beträchtlicher Teil der Betroffenen wohnt in Apartmenthäusern und in „geschlossenen Wohnanlagen“ (gated communities) am Stadtrand. Auf der Basis meiner Forschungen lassen sich folgende charakteristischen Merkmale der Warschauer Metropolschicht bestimmen:

Von den Apartmentbewohnern sind fast zwei Drittel in Warschau geboren – das ist ein deutlich höherer Anteil als der in der Gesamtbevölkerung der Stadt. Sie verfügen mehrheitlich (fast zwei Drittel) über eine höhere Bildung, zu einem großen Teil sind es höhere Angestellte und Freiberufler, und sie zeichnen sich – gemessen an der höheren Bildung der Väter – durch ein verhältnismäßig großes Kulturkapital aus. Zwei Drittel von ihnen sind abhängig Beschäftigte, die übrigen arbeiten auf eigene Rechnung.

Ihre Haushalte zählen verhältnismäßig wenige Personen: Jeder zehnte ist ein Einpersonnen- und beinahe jeder dritte ein Zweipersonnenhaushalt. In der Regel arbeiten beide Ehepartner. Die Einkommen dieser Haushalte sind verhältnismäßig hoch. Jede dritte Familie erzielt ein Einkommen, das 4.000 Euro monatlich übersteigt, bei einem weiteren Drittel der Familien liegt das Monatseinkommen zwischen 3.000 und 4.000 Euro. (Das Durchschnittsgehalt liegt bei ca. 500 Euro im Monat.) Fast drei Viertel der Personen besitzen ein Auto, und zwar einen Mittelklasse- oder Luxuswagen, wobei es sich überwiegend um Neuwagen handelt (mehr als die Hälfte sind jünger als drei Jahre). Zwei Drittel der Haushalte verfügen über einen Computer, und fast die Hälfte hat einen Internetzugang in der Wohnung.

Über drei Viertel der untersuchten Population verweist im Urlaub, wobei annähernd die Hälfte

der Befragten angab, den Urlaub in ausländischen Ferienorten zu verbringen und verschiedene Länder zu bereisen. Jeder zweite Befragte fährt zweimal pro Jahr in Urlaub und jeder fünfte dreimal pro Jahr. In der Metropolschicht bilden sich neue, vom Westen übernommene Urlaubsmuster heraus. „Bis vor kurzem“, so konnte man in der polnischen Ausgabe der Zeitschrift Newsweek lesen, „waren bei den jungen wohlhabenden Großstädtern Reisen auf tropische Inseln angesagt. Neuerdings ist es in, eine einsame Streiftour durch Grönland zu machen oder in Jugendherbergen im Fernen Osten zu übernachten.“

Innerhalb der Gesamtheit der Wohnungsbauvorhaben stellen die Apartments jedoch nur einen kleinen Randbereich dar. Die Zahl der Gebäude dieses Typs liegt in Warschau nicht über 200, und die Zahl der Wohnungen kann man auf ca. 10.000 schätzen. Kennzeichnend für sie sind ein hoher Standard: In einem Teil der Objekte befinden sich sogar Erholungseinrichtungen wie Fitness-Studio, Schwimmbad oder abgeschlossene Grünanlage. Zum Prestige dieser Apartmentanlagen gehören Bezeichnungen, die ihnen eine symbolische Bedeutung verleihen wie „Siedlung Zeus“, „Residenz am Strom“, „Park-Brise“, „Arkadia“, „Residenz Symphonie“ oder „Villa Monaco“. Bei etwa fünf Prozent der Luxuswohnungen kostet der Quadratmeter mehr als 2.000 Euro. Es handelt sich zwar vorerst um ein relativ begrenztes Phänomen, seine gesellschaftliche Bedeutung wird jedoch deutlich zunehmen, denn die Mehrheit der Apartmentbewohner gehört zur Metropolschicht.

Obwohl es kompakte Gebiete mit einer relativ einheitlichen Sozialstruktur gibt, hat die Sozial- und Raumstruktur von Warschau, anders als in den westeuropäischen Städten, nicht den Charakter von Zonen, das Stadtbild ähnelt einem Mosaik. Die Apartmenthäuser können dieses Netz kaum verändern, sie verstärken allerdings die gegenwärtige Sozial- und Raumstruktur der Stadt und verschärfen die bereits bestehenden Unterschiede.

Gated Communities

Das Risiko in der postmodernen Welt ist in vielen Bereichen eng mit der Globalisierung verbunden, was seinen Niederschlag im Alltag von Milliarden von Menschen findet: Da sie sich nicht nur mit globalen, sondern auch mit lokalen Bedrohungen auseinandersetzen müssen, begleitet sie häufig eine ständige Angst. Da es schwierig ist, das Risiko der Globalisierung einzuschränken, kann man vorerst nur versuchen, sich im lokalen Rahmen zu schützen.

Einen solchen Versuch stellt die Abschottung in „geschlossenen“ Wohnanlagen dar, die die Illusion von Sicherheit und Schutz vor einer angeblich feindlichen

Umgebung erzeugen. Somit entstehen neue städtische Gemeinschaften, deren vorrangiger – wenn nicht gar einziger – Kitt die Angst ist.

Das Phänomen der „geschlossenen Wohnanlagen“ entwickelte sich zuerst in den USA und in Lateinamerika, doch es gelangte bald nach Europa und so auch nach Polen, wo es insbesondere in Warschau spektakuläre Ausmaße annahm. In Westeuropa ist dieses Phänomen bedeutend weniger ausgeprägt. In Frankreich beispielsweise gab es nach Schätzungen von G. Billard im Jahre 2002 183 bewachte Wohnsiedlungen, von denen nur 72 umzäunt waren, die übrigen wurden per Videokamera oder Gegensprechanlage überwacht, und in 14 Fällen war ein Wachposten vor Ort. Ein vergleichbares Phänomen ist in Deutschland vorerst nicht verbreitet; in Berlin zum Beispiel gibt es im Grenzbereich zu Potsdam nur eine solche Siedlung mit dem Namen „Arkadien“.

Warschau, wo es nach Angaben des deutschen Soziologen Henrik Werth mehr als 200 geschlossene Wohnanlagen gibt, erreicht nicht nur die Zahlen amerikanischer Statistiken, sondern übertrifft diese sogar relativ gesehen. Dieses Phänomen erregt sowohl unter den Anhängern als auch unter den Gegnern dieser Wohnform die Gemüter und weckt Interesse bei Soziologen und Journalisten. Entsprechend gibt es immer mehr Untersuchungen zu diesem Thema sowie Berichte in der Presse.

Die Sicherheitsobsession erscheint als Hauptmotiv bei der Wahl einer Wohnung in den „geschlossenen Wohnanlagen“, und sie nimmt gelegentlich Formen einer Paranoia an. Hinter dem Gefühl der Bedrohung verbergen sich jedoch auch andere Motive, die die

Befragten nur ungerne offen legen. Es ist die Verachtung für Menschen, die ärmer sind als sie, die kein Glück hatten, die sich keine Luxuswohnung, keine privaten Schulen und Auslandsreisen leisten können. Das sind charakteristische Haltungen von Emporkömmlingen und Neureichen, denen eine Wohnung in einer geschlossenen Siedlung das Gefühl von Überlegenheit gibt und Prestige garantiert.

Betrachtet man die Umgestaltung der potentiellen Metropolen in Polen in den vergangenen fünfzehn Jahren, so kann man einige vorsichtige Schlussfolgerungen ziehen. Warschau ist – wie auch andere Großstädte – Schauplatz von Prozessen, die charakteristisch für die Metropolen Westeuropas sind. Während man sie dort allerdings schon vor mehr als zehn Jahren beobachten konnte, befinden sie sich hier vorerst noch im Anfangsstadium. Neben positiven Erscheinungen wie dem Import von moderner Architektur und Technologie im Bereich von Büro-, Hotel- und Handelsgebäuden fehlt es an einer Koordination der Investitionen, was das Raum-Chaos in der Stadt verstärkt. In Westeuropa beinahe unbekannt, beobachtet man hier das Phänomen der gated communities und eine starke sozial-räumliche Differenzierung. Da es überhaupt an größeren Investitionen in die Infrastruktur mangelt, droht das Verkehrssystem der Stadt lahmgelegt zu werden. Nach wie vor ungelöst ist auch das Problem der Abwasserreinigung und der Müllkippen. Es bleibt die Hoffnung, dass wenigstens ein paar der hier genannten Probleme in den kommenden Jahren gelöst werden.

Aus dem Polnischen von Jutta Conrad

Dieser Beitrag ist die leicht überarbeitete Fassung eines Artikels, der im „Jahrbuch Polen 2007 Stadt“ des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt erschienen ist.

Über den Autor

Bohdan Jałowiecki ist Professor für Soziologie an der Warschauer Hochschule für Sozialpsychologie und Leiter des UNESCO-Lehrstuhls am Zentrum für Europäische Regional- und Lokalstudien der Universität Warschau. Er schrieb mehr als 300 wissenschaftliche Beiträge zur Soziologie der Stadt, der lokalen und regionalen Entwicklung und zur Wissenschaftsgeschichte. Er lehrte an der Pariser Sorbonne und der Universität in Montpellier.

Tabellen und Grafiken
Warschau im internationalen und innerpolnischen Vergleich
Warschau im internationalen Vergleich (Stand 2003)

Merkmal	Warschau	Berlin	Wien	Prag	Budapest	Riga
Fläche in km ²	516,9	891,8	415,0	469,0	525,2	307
Bevölkerungszahl	1.689.559	3.388.477	1.598.626	1.165.581	1.705.309	735.241
Lebendgeburtensrate je 1000 Einwohner	7,5	8,5	10,3	8,6	8,6	8,9
Sterbefälle je 1000 Einwohner	10,5	9,8	10,6	11,6	14,0	13,3
Eheschließungen je 1000 Einwohner	4,8	3,7	6,2	5,5	5,0	5,1
Scheidungen je 1000 Einwohner	2,0	3,0	3,2	3,3	2,6	2,3
Fertiggestellte Wohneinheiten	12.335	3.153	7.417	4.415	6.313	72
PKW je 1000 Einwohner	412	424	408	487	354	304
Einwohner je Kinder- und Familienarzt	2.324		899		1.291	1.682
Übernachtungsplätze	19.829	68.779	39.641	69.987	44.885	6.101
Hotelübernachtungen	2.329.674	11.329.459		8.425.000		

Quelle: Przewodnik Statystyczny Warszawa 2005 und 2006, <http://www.stat.gov.pl> (Zusammenstellung der Daten nach eigener Recherche)

Warschau im innerpolnischen Vergleich: Fläche und Einwohner

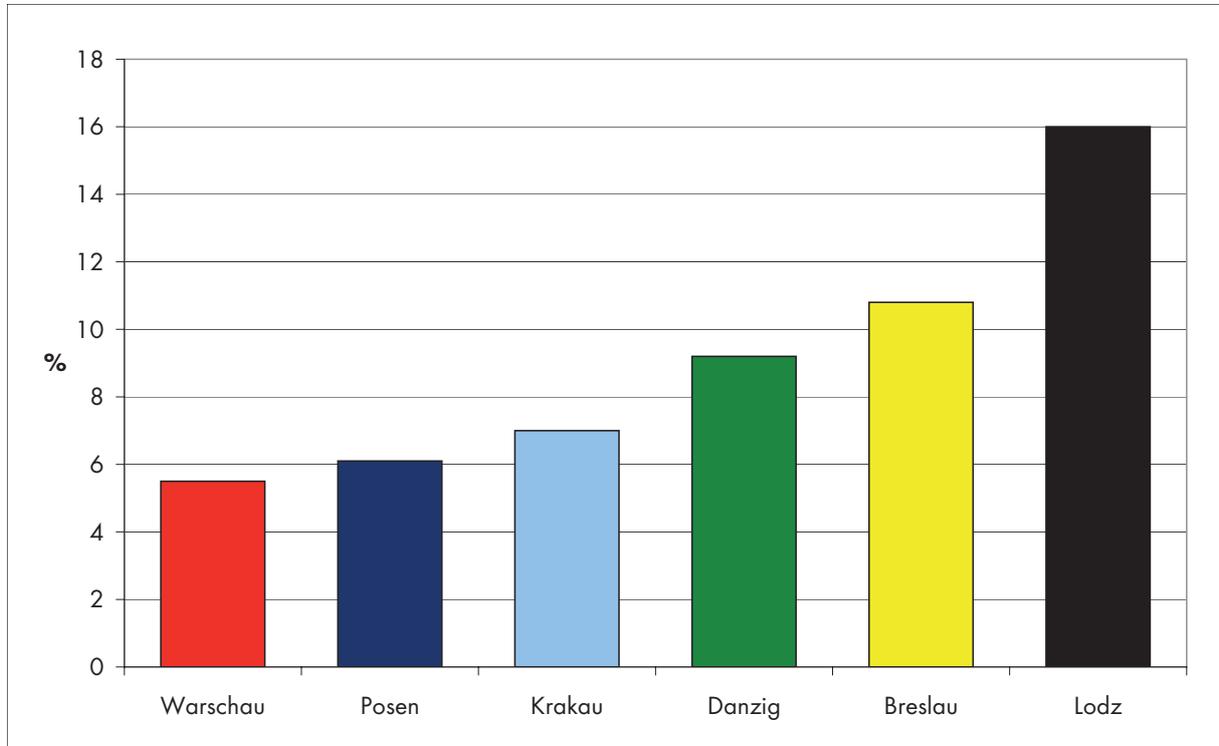
	Fläche in km ²	Einwohner	Einwohner pro km ²
Warschau	517	1.697.600	3.284
Lodz	294	767.600	2.608
Krakau	327	756.600	2.315
Danzig-Zoppot-Gdingen	415	750.900	1.810
Breslau	293	635.900	2.172
Posen	261	567.900	2.173

Stand: 31.12. 2005

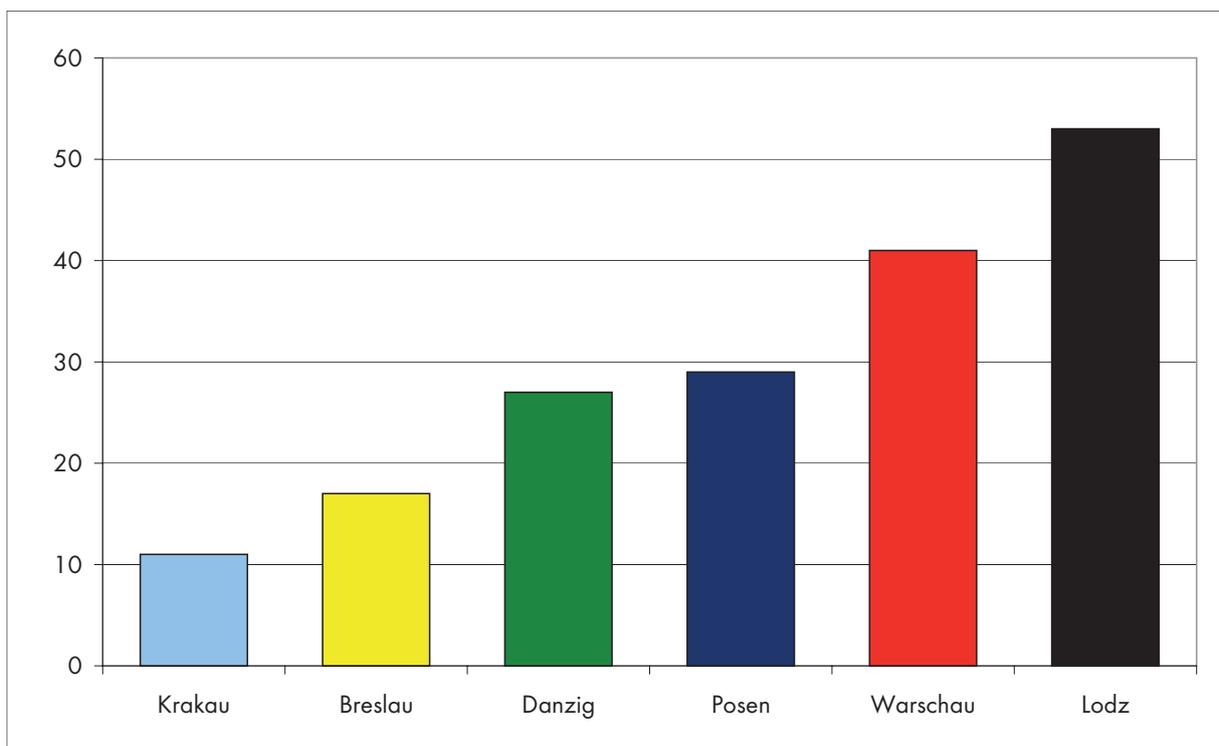
Quelle: Główny Urząd Statystyczny: Rocznik Statystyczny Rzeczypospolitej Polskiej 2006; Regiony w 2005r. Podstawowe dane o regionach w 2005 R. [Statistisches Hauptamt: Statistisches Jahrbuch der Republik Polen 2006; Regionen 2005. Grundlegende Daten zu den Regionen 2005.]

Arbeitslosigkeit und Durchschnittseinkommen

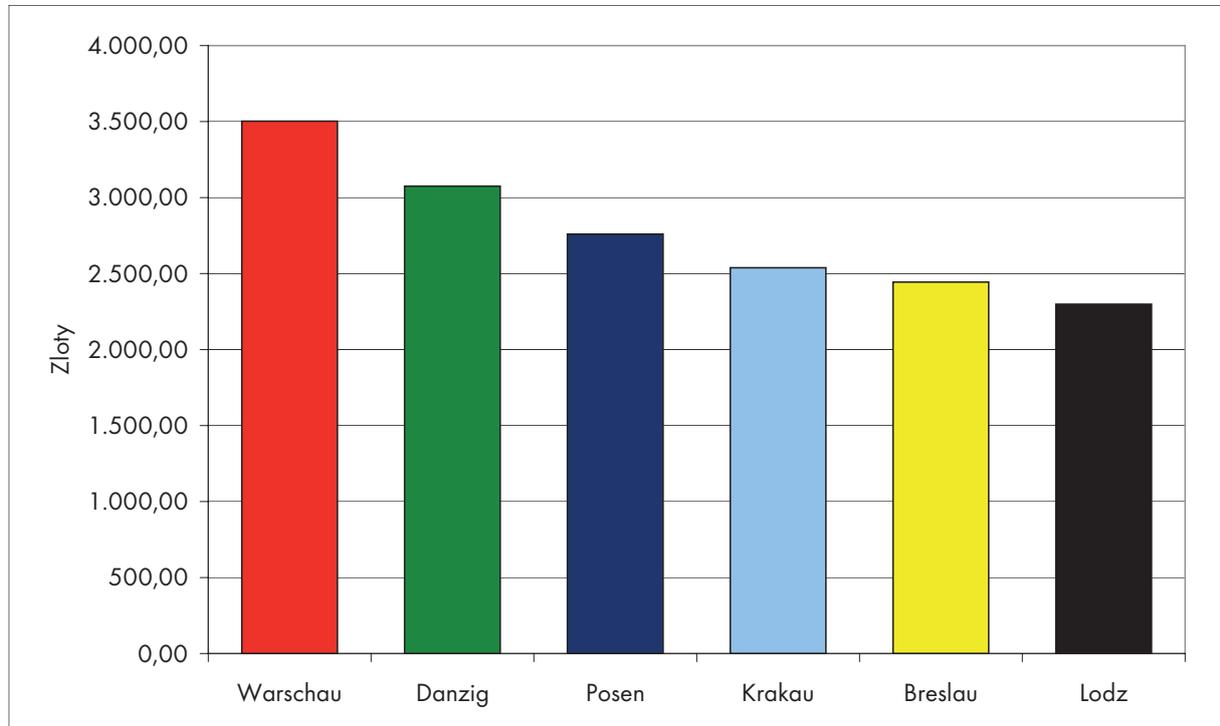
Arbeitslose in %



Anzahl der Arbeitslosen auf ein Arbeitsangebot



Durchschnittsvergütung brutto in Zloty



	Arbeitslose in %	Anzahl der Arbeitslosen auf ein Arbeitsangebot	Durchschnittsvergütung brutto in Zloty
Warschau	5,5	41	3.502,84
Lodz	16,0	53	2.298,50
Krakau	7,0	11	2.538,60
Danzig	9,2	27	3.075,13
Breslau	10,8	17	2.444,09
Posen	6,1	29	2.759,86

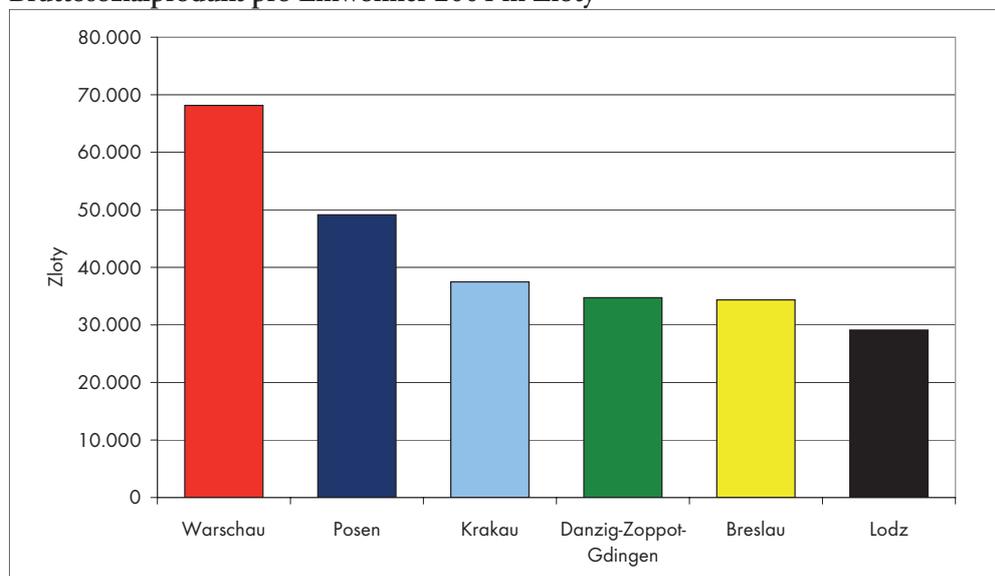
Stand 31.03. 2006

100 Zloty entsprechen 26,76 Euro (Stand: 14.05.2007)

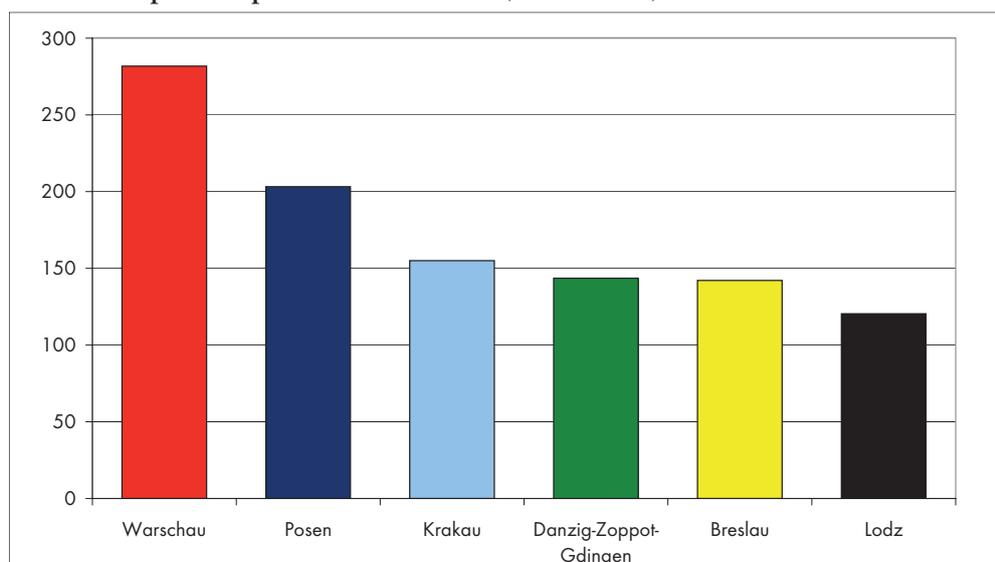
Quelle: Przegląd Statystyczny Warszawa II. Kwartał 2006, Urząd Statystyczny w Warszawie, <http://www.stat.gov.pl>
(Zusammenstellung der Daten nach eigener Recherche)

Bruttosozialprodukt

Bruttosozialprodukt pro Einwohner 2004 in Zloty



Bruttosozialprodukt pro Einwohner 2004 (Polen = 100)



	Bruttosozialprodukt pro Einwohner 2004 in Zloty	Bruttosozialprodukt pro Einwohner 2004 (Polen = 100)
Warschau	68.140	281,8
Lodz	29.104	120,4
Krakau	37.473	155,0
Danzig-Zoppot-Gdingen	34.733	143,6
Breslau	34.351	142,1
Posen	49.125	203,2

100 Zloty entsprechen 26,76 Euro (Stand: 14.05.2007)

Quelle: Główny Urząd Statystyczny: Rocznik Statystyczny Rzeczypospolitej Polskiej 2006: Regiony w 2005r. Podstawowe dane o regionach w 2005 R. [Statistisches Hauptamt: Statistisches Jahrbuch der Republik Polen 2006: Regionen 2005. Grundlegende Daten zu den Regionen 2005.]

Unternehmen

	Anzahl der registrierten Unternehmen	Darin: in staatlicher Hand	Darin: in privater Hand
Warschau	300.784	5.126	295.658
Lodz	95.530	2.503	93.027
Krakau	104.254	1.969	102.285
Danzig	58.473	2.884	55.589
Breslau	92.276	4.740	87.536
Posen	89.249	1.922	87.327

Stand 31.03. 2006

Quelle: Przegląd Statystyczny Warszawa II. Kwartał 2006, Urząd Statystyczny w Warszawie, <http://www.stat.gov.pl>
(Zusammenstellung der Daten nach eigener Recherche)

Wohnungsbau

	Fertig gestellte Wohnungen	Durchschnittliche Nutzfläche einer neu gebauten Wohnung in qm
Warschau	2.867	77,1
Lodz	220	123,0
Krakau	2.574	60,0
Danzig	639	75,5
Breslau	838	64,2
Posen	382	109,0

Stand 31.03. 2006

Quelle: Przegląd Statystyczny Warszawa II. Kwartał 2006, Urząd Statystyczny w Warszawie, <http://www.stat.gov.pl>
(Zusammenstellung der Daten nach eigener Recherche)

Chronik
Vom 01. bis 14. Mai 2007

01.05.2007	Ca. 100 Personen haben die Gründung der Bürgerrechtsbewegung „Bewegung für Demokratie“ (Ruch na Rzecz Demokracji = RRD) unterzeichnet, darunter der ehemalige Staatspräsident Aleksander Kwaśniewski. In einer Erklärung heißt es, die gegenwärtige Regierung verstehe die Grundsätze der Demokratie nicht, missachte die Regeln des Rechtsstaats und verfolge eine parteiliche Ideologisierung des Staates.
02.05.2007	Nach einem Treffen mit Sejm marschall Ludwik Dorn teilt der Vorsitzende des Europäischen Parlaments (EP), Hans-Gert Pöttering, mit, man müsse die Entscheidung des polnischen Verfassungsgerichts zur Frage des Mandats des EP-Abgeordneten Bronisław Geremek abwarten. Hintergrund ist ein evtl. Mandatsverlust Geremeks, weil er die nach polnischem Recht obligatorische Lustrationserklärung nicht eingereicht hat.
03.05.2007	Die zentralen Feierlichkeiten anlässlich des Nationalfeiertags, des Jahrestags der Verabschiedung der Verfassung vom 03. Mai 1791, finden unter Teilnahme des Staatspräsidenten, des Sejm marschalls und des Senatsmarschalls am Grab des Unbekannten Soldaten in Warschau statt.
04.05.2007	Der Fraktionschef der Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość – PiS), Marek Kuchciński, stellt ein Gesetzesprojekt der PiS zur „De-Ubekisierung“ („UB“ kurz für: Urząd Bezpieczeństwa Publicznego – Amt für Öffentliche Sicherheit) vor, das dem Sejm vorgelegt wurde. Ziel sei es, den Ballast des kommunistischen Systems abzulegen und sämtliche Privilegien für diejenigen aufzuheben, die für Verbrechen und Repressalien im kommunistischen Staat verantwortlich waren. Dazu gehören Rentenkürzungen und Beschränkungen in der Ausübung öffentlicher Ämter für ehemalige Mitarbeiter der Sicherheitsdienste.
06.05.2007	In einer programmatischen Rede kommentiert der Parteivorsitzende der Bürgerplattform (Platforma Obywatelska – PO), Donald Tusk, das Gesetzesprojekt der PiS zur „De-Ubekisierung“ u.a. dahingehend, dass es eine Sache sei, einen Kreuzzug zu führen und ständig gegen die Vergangenheit zu kämpfen, wobei die PO keinerlei Vorreiterrolle im Streit um die Geschichte einnehmen werde. Eine andere Sache sei es aber, Anstand zu wahren, was gebiete, sich nicht an ehemaligen Funktionären der Sicherheitsdienste zu rächen, sondern lediglich den Grundsatz der Gerechtigkeit wiederherzustellen.
07.05.2007	Der ehemalige Staatspräsident Aleksander Kwaśniewski teilt mit, dass er bereit sei, dem Programmrat der Linken und Demokraten (Lewica i Demokraci – LiD) vorzustehen, sollte ein solcher Wunsch bestehen und ein Programmrat gegründet werden.
07.05.2007	Sejm marschall Ludwik Dorn kündigt an, dass er den Sejm für Journalisten und Fotoreporter in verschiedene Bereiche teilen wolle: Der Bereich für die „journalistische Elite“ soll sich demnach auf weite Teile des Sejmgebäudes erstrecken; dagegen soll zur Pressegalerie, wie es die Verfassung vorschreibt, weiterhin jeder Journalist Zutritt haben. Dorn will sich mit Vertretern der Journalisten darüber verständigen, welchem Journalisten welche Bewegungsfreiheit im Sejm gewährt werden solle. Der Vorschlag trifft auf weitverbreitetes Kopfschütteln.
08.05.2007	Das Büro für Sejm-Analysen der Sejm-Kanzlei teilt in einer Expertise mit, dass Bronisław Geremek, Abgeordneter des Europäischen Parlaments, sein Mandat verloren habe, da er die nach polnischem Recht obligatorische Lustrationserklärung nicht eingereicht hat.
08.05.2007	Ministerpräsident Jarosław Kaczyński ernennt seinen engen Mitarbeiter Przemysław Gosiewski (Recht und Gerechtigkeit, Prawo i Sprawiedliwość – PiS) zum stellvertretenden Ministerpräsidenten. Gosiewski übernimmt das Amt von Ludwik Dorn, der Ende April zum Sejm marschall gewählt worden war.
09.05.2007	Das Verfassungsgericht beginnt die Verhandlungen über die Verfassungsmäßigkeit des Lustrationsgesetzes, die von der Demokratischen Linksallianz (Sojusz Lewicy Demokratycznej – SLD) und dem Bürgerrechtsbeauftragten beantragt worden sind. Das Lustrationsgesetz trat am 15.03. in Kraft. Staatspräsident Lech Kaczyński kündigt für den Fall, dass das Gericht die Verfassungswidrigkeit des Gesetzes feststellt, die Öffnung der Archive des Instituts für Nationales Gedenken (Instytut Pamięci Narodowej) an.
10.05.2007	Zwei der elf an den Verhandlungen über die Verfassungsmäßigkeit des Lustrationsgesetzes beteiligten Richter werden kurzfristig ausgeschlossen, da sie ein PiS-Politiker, Arkadiusz Mularczyk, verdächtigt, für den kommunistischen Geheimdienst gearbeitet zu haben. Allerdings bestätigt sich der Verdacht nicht; Mularczyk wird wegen Verschleierung von Informationen scharf angegriffen.
11.05.2007	Das Verfassungsgericht urteilt, dass das Lustrationsgesetz in verschiedenen Punkten nicht verfassungskonform ist. Dies betrifft u.a. die Verpflichtung für Journalisten und Wissenschaftler, eine Lustrationserklärung abzugeben, sowie die vorgesehene Art und Weise, die Lustration durchzuführen, wozu auch die Veröffentlichung der Namen von Geheimdienstmitarbeitern durch das Institut für Nationales Gedenken (Instytut Pamięci Narodowej) gehört.

11.05.2007	Staatspräsident Lech Kaczyński kommentiert das Urteil des Verfassungsgericht: „Die Lustration in Polen stößt auf ungewöhnlich starken Widerstand. Ich kann nur sagen, dass die Angelegenheit noch nicht abgeschlossen ist.“
11.05.2007	Laut Urteil des Verfassungsgerichts zum Lustrationsgesetz behält der Europaabgeordnete Bronisław Geremek sein Mandat im Europäischen Parlament, obgleich er die vom Lustrationsgesetz vorgesehene obligatorische Lustrationserklärung nicht abgegeben hatte. Das Verfassungsgericht hatte geurteilt, dass es nicht verfassungsgemäß ist, bereits zugesprochene Mandate zu entziehen.
11.05.2007	In der jährlichen Erklärung zur polnischen Außenpolitik bezeichnet Außenministerin Anna Fotyga die Vereinigten Staaten als Hauptverbündeten auf internationaler Ebene. Darüber hinaus seien die Beziehungen zu Deutschland wichtig, problematisch wären aber die Entschädigungsforderungen, die Lage der polnischen Minderheit in Deutschland und die deutsch-russische Gaspipeline. Die Energiesicherheit habe in der polnischen Außenpolitik Priorität. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Sejm, Paweł Zalewski (Recht und Gerechtigkeit, Prawo i Sprawiedliwość - PiS), ergänzt, Deutschland sei Polens strategischer Partner in der EU, von der Zusammenarbeit Polens mit Deutschland hänge die Gestaltung des neuen EU-Verfassungsvertrags und der EU-Ostpolitik ab.
12.05.2007	Ministerpräsident Jarosław Kaczyński regt an, die Lustration in der Verfassung festzuschreiben. Angesichts der feindlichen Einstellung des Verfassungsgerichts gegenüber der Lustration werde ein gewöhnliches Gesetz keine Chance haben. Er appellierte an die Bürgerplattform (Platforma Obywatelska – PO), ein in der Verfassung verankertes Gesetz gemeinsam mit den Parteien der Regierungskoalition zu unterstützen.
14.05.2007	Ministerpräsident Jarosław Kaczyński teilt auf einer Pressekonferenz mit, dass seine Regierung die Kandidatur von Breslau für die EXPO 2012 aktiv unterstützen werde und stellt die Bereitsstellung zusätzlicher finanzieller Mittel in Aussicht. Derzeit hält sich eine Delegation des Internationalen Büros für Ausstellungen in Polen auf, um die Kandidatur für die Weltausstellung zu bewerten.

Lesehinweis

**Jahrbuch
Polen 2007
Stadt**



Herausgegeben vom
Deutschen Polen-Institut Darmstadt
240 Seiten, Preis 11,80 €
(9,- € im Abonnement)
ISBN 978-3-447-05531-4

»Charakteristisch für Warschau, aber auch für die anderen polnischen Großstädte sind die starken Kontraste zwischen einer modernen Büro- und Wohnbebauung und Luxus-Einkaufszentren auf der einen Seite und riesigen sozialistischen Wohnkomplexen und heruntergewirtschafteten öffentlichen Gebäuden auf der anderen Seite.« (*Bohdan Jałowiecki*)

»Schwer zu sagen, was die »Manufaktura« eigentlich ist. Eine zu groß geratene Shopping-Mall? Ein ambitionierter Kulturstandort? Ein trendiges Urban Entertainment-Center? Auch die meisten Lodzer haben keine eindeutige Antwort. Eines aber wissen sie: So etwas wie die »Manufaktura« gibt es kein zweites Mal in Polen. Nicht einmal im nur 130 Kilometer entfernten Warschau.« (*Uwe Rada*)

Gefördert vom Auswärtigen Amt

Wir danken der Druckerei Reinheimer, der Fraport AG, der Schader-Stiftung und Herrn Volker Potthoff für die Unterstützung.

www.deutsches-polen-institut.de

Inhalt

Bohdan Jałowiecki
Grzegorz Piątek

Bartek Chaciński

Uwe Rada
Marek S. Szczepański

Agnes Borsig
Henryk Samsonowicz
Peter Oliver Loew

Kazimierz Brakoniecki
Katarzyna Weintraub

Matthias Theodor Vogt

Marek Nowakowski
Michał Kaczyński
Marek Kochan
Adam Zagajewski

Janusz Szuber
Józef Czechowicz
Tymon Terlecki
Czesław Chruszczewski

Marcin Król
Anna Wolff-Powęska

Essays zum Thema

Warschau als polnische Metropole
Ein schöpferisches Chaos. Die Architektur der wiedergewonnenen Freiheit
Ich bin ein Kind der Stadt.
Vom Warschauer Klüngel zur Hauskultur
»Die Zukunft heißt Lodz«
Der Raum des realen Sozialismus und der reale Sozialismus im Raum
Strategien polnischer Kleinstädte
Städte in Polen. Ein historischer Überblick
Von Gdańzig nach Breslaw.
Die deutsche Vergangenheit in der polnischen Gegenwart
Mein Olsztyn
Es war einmal ein Städtchen ... oder
Die Aneignung der Erinnerung
Görlitz-Zgorzelec – Stadt auf der Grenze

Literatur zum Thema

Erzählungen von der Straße
Warschau brennt. Gedichte
Omas Zuckerdose
Wieder zurück. In den Straßen von Krakau.
Gedichte
Meinheit – Mojość
Stare Kamienie. Alte Steine. Gedichte
Die Magie des Papiers
Stadt

Tendenzen

Polen 2006
Geschichtspolitik.
Die polnischen Auseinandersetzungen um Geschichte und Gedächtnis

Chronik

Chronik zu Polen und den deutsch-polnischen Beziehungen 2006

(Bitte abtrennen und im Briefumschlag einsenden – oder per Fax)



BESTELLUNG

Fax: 0611 - 530-999
eMail: verlag@harrassowitz.de
www.harrassowitz-verlag.de

___ Expl. **Jahrbuch Polen 2007 Stadt** à € 11,80

___ Expl. **Jahrbuch Polen** im Abonnement
à € 9,-

Datum/Unterschrift _____

Name _____

Straße _____

PLZ Ort _____

Das Abonnement kann ich innerhalb einer Woche (Datum des Poststempels) schriftlich durch Mitteilung an den Harrassowitz Verlag, 65174 Wiesbaden, widerrufen und bestätige dies durch meine zweite Unterschrift.

Datum/Unterschrift _____

Antwort

**An den
Harrassowitz Verlag
D-65174 Wiesbaden**

Über die Polen-Analysen

Die Polen-Analysen erscheinen zweimal monatlich als E-Mail-Dienst. Sie werden gemeinsam vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt, der Bremer Forschungsstelle Osteuropa und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde herausgegeben. Die Herausgeber danken der BSH Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH München für ihre Unterstützung und der Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft für die Anschubfinanzierung.

Ein Archiv der Polen-Analysen finden Sie im Internet unter www.polen-analysen.de

Für ein kostenloses Abonnement senden Sie eine E-Mail mit dem Stichwort PolenAnalysen in der Betreffzeile an polen-analysen@dpi-da.de

Das Deutsche Polen-Institut Darmstadt

Das Deutsche Polen-Institut Darmstadt (DPI) ist ein Forschungs-, Informations-, und Veranstaltungszentrum für polnische Kultur, Geschichte, Politik, Gesellschaft und die deutsch-polnischen Beziehungen, die sich im Kontext der europäischen Integration entwickeln. Das seit März 1980 aktive und bis 1997 von Gründungsdirektor Karl Dedecius geleitete Institut ist eine Gemeinschaftsgründung der Stadt Darmstadt, der Länder Hessen und Rheinland-Pfalz sowie des Bundes. Seit 1987 ist die Trägerschaft auf die Kultusministerkonferenz der Länder ausgedehnt. Einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung der Institutsziele leisten private Stiftungen. Das DPI hat satzungsgemäß die Aufgabe, durch seine Arbeit zur Vertiefung der gegenseitigen Kenntnisse des kulturellen, geistigen und gesellschaftlichen Lebens von Polen und Deutschen beizutragen.

Ziel der Vermittlerstätigkeit des DPI ist es, „die zu interessieren, auf die es politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell im deutsch-polnischen Verhältnis ankommt“ (Leitlinien 1997). Es geht um die Entscheider und Multiplikatoren in Politik, Kultur, Bildung, Verwaltung, Medien und Wirtschaft und, wesentlich stärker ausgeprägt als bisher, um das Hineinwirken in Wissenschaft, Forschung und Bildung.

Derzeit bemüht sich das DPI in Kooperation mit den verstreuten Orten wissenschaftlicher Polen-Kompetenz an deutschen Hochschulen und Forschungsinstituten verstärkt darum, ausgehend von einer Bestandsaufnahme deutscher Polen-Forschung Ort wissenschaftlicher Forschung und verbindendes, vernetzendes und kooperierendes Zentrum zu werden. Ausgangspunkt der Neuausrichtung ist die kaum mehr kontrollierbare Dynamik des Rückbaus der Ressourcen der wissenschaftlichen Polen-Kompetenz in den unterschiedlichen Disziplinen. Mit der über 50.000 Bände zählenden multidisziplinären Fachbibliothek für Polen mit einer einzigartigen Sammlung polnischer Literatur in der Originalsprache und in deutscher Übersetzung ist das DPI bereits ein geschätzter Ort der Recherche und des wissenschaftlichen Arbeitens.

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen

1982 gegründet, widmet sich die Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen unter der Leitung von Prof. Dr. Eichwede kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Länder Ost- und Ostmitteleuropas in Zeitgeschichte und Gegenwart. Die Forschungsstelle besitzt in ihrem Archiv eine einzigartige Sammlung alternativer Kulturgüter und unabhängiger Texte aus den ehemaligen sozialistischen Ländern. Darunter befindet sich auch eine umfangreiche Sammlung des „Zweiten Umlaufs“, die das Schrifttum und Dokumente unabhängiger Initiativen und gesellschaftlicher Gruppen in Polen aus der Zeit von 1976 bis zum Umbruch umfasst. Neben ausführlicher individueller Forschung zu Dissens und Gesellschaft im Sozialismus, leitet die Forschungsstelle seit Januar 2007 ein gemeinsames Projekt mit einem Verbund von internationalen Forschungsinstituten zum Thema „Das andere Osteuropa – die 1960er bis 1980er Jahre, Dissens in Politik und Gesellschaft, Alternativen in der Kultur. Beiträge zu einer vergleichenden Zeitgeschichte“, welches von der VolkswagenStiftung finanziert wird.

Im Bereich der post-sozialistischen Gesellschaften sind in den letzten Jahren umfangreiche Forschungsprojekte durchgeführt worden, deren Schwerpunkte auf politischen Entscheidungsprozessen, Wirtschaftskultur und Identitätsbildung lagen. Eine der Hauptaufgaben der Forschungsstelle ist die Information der interessierten Öffentlichkeit. Dazu gehören unter anderem regelmäßige E-Mail-Informationsdienste mit etwa 10.000 Abonnenten in Politik, Wirtschaft und den Medien.

Mit ihrer in Deutschland einzigartigen Sammlung von Publikationen zu Osteuropa ist die Forschungsstelle eine Anlaufstelle sowohl für Wissenschaftler als auch für die interessierte Öffentlichkeit. In der Bibliothek sind derzeit neben anderen breit angelegten Beständen allein aus Polen ca. 300 laufende Periodika zugänglich. Die Bestände werden in Datenbanken systematisch erfasst.

Die Meinungen, die in den Polen-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Redaktion: Prof. Dr. Dieter Bingen (Darmstadt), Dr. Stefan Garsztecki (Bremen), Silke Plate, M.A. (Bremen)

Technische Gestaltung: Matthias Neumann

Polen-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann

ISSN 1863-9712 © 2007 by Deutsches Polen-Institut Darmstadt und Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Kontakt: Dr. Andrzej Kaluza, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Deutsches Polen-Institut, Mathildenhöhweg 2,

D-64287 Darmstadt, Tel.: 06151/4985-13, Fax: 06151/4985-10, E-Mail: polen-analysen@dpi-da.de, Internet: www.polen-analysen.de